

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 56 (1958)

Heft: 5

Artikel: Einiges aus der Geschichte der Geburtshilfe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstraße 52, Tel. 286 78; für den allgemeinen Teil: Fr. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:

im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 72 Cts.

Zug grüßt die Hebammen der Schweiz zur 65. Delegiertenversammlung

2. und 3. Juni 1958



Liebe Kolleginnen!

Stadt und Kanton Zug laden Sie herzlich zur 65. Delegiertenversammlung am 2. und 3. Juni ein. Sie werden im freundlichen Zugerländli zwei schöne Tage der Kameradschaft erleben und wir freuen uns sehr, Ihnen die Schönheiten unseres Heimatkantons zu zeigen. Wir haben uns bemüht, Ihnen diese Tage so nett wie möglich zu gestalten und hoffen gerne auf eine Rekordbeteiligung.

PROGRAMM:

2. Juni

Ab 10.00 Empfang der Kolleginnen am Bahnhof
Abgabe der Festkarte und Zuweisung der Zimmer im Bahnhofgebäude Zug

14.00 Delegiertenversammlung im Hotel Ochsen
Zwischenverpflegung, gestiftet von der Firma Dr. Wander AG.

19.30 Bankett im Casino; anschließend Festprogramm

3. Juni

08.30 Sammlung der Gäste am Seequai

09.00 Fahrt mit Schiff und Autobus ins Blaue

12.30 Mittagessen im Hotel Ochsen und Hirschen in Zug

Wir grüßen Sie herzlich

Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben.

Einsenden an Fr. C. Blattmann, Löbernstraße 9, Zug.

Anmeldung zur 65. Delegiertenversammlung in Zug

2. und 3. Juni 1958

Name	Vorname
Adresse	Sektion
Ich bestelle hiermit Festkarte(n) zu:	
Fr. 34.— alles inbegriffen.	Ich komme mit Auto / Bahn
Fr. 24.— ohne Zimmer und Frühstück.	
Nicht zutreffendes streichen	Anmeldungen bis spätestens 20. Mai

Es ist für uns sehr wichtig zu wissen, ob Sie mit dem eigenen Auto eintreffen.
Dies um die Zimmerzuteilungen zu aller Zufriedenheit ausführen zu können.

Für die Sektion Zug: C. Blattmann, Löbernstraße 9, Zug, Telefon (042) 4 14 31
Pia Röllin, Dorfstraße 33, Baar, Telefon (042) 4 17 92

Einiges aus der Geschichte der Geburtshilfe

Die Geburtshilfe ist so alt wie das bewußte Menschendasein. Schon in den frühesten Zeiten der Menschheit, als diese sich — wir wissen nicht auf welche Weise — über das Tier erhob und ein größeres Gehirn und abstrakte Gedanken und die Sprache entwickelten, war es natürlich, daß einem weiblichen Wesen, das gebären sollte, Beistand geleistet wurde. Später, als durch Zusammenschluß von Gruppen von Menschen sich Staaten und Völker bildeten, als verschiedene Berufe und Beschäftigungen sich voneinander

sonderten, entstand auch der Beruf der Geburtshelferin, der Hebamme. In der Bibel finden wir bei den Juden in Aegypten zwei Hebammen erwähnt. Da das Fremdvolk der Juden sich sehr stark vermehrte und zu einer Staatsgefahr zu werden drohte, beschloß der damalige Pharao, als Radikalmittel den Hebammen zu befehlen, sie sollten alle jüdischen männlichen Neugeborenen unter der Geburt töten. Die Hebammen Silpa und Pua gehorchten aber nicht.

Auch bei den alten Griechen finden wir Heb-

ammen. So war die Mutter des berühmten, weisen Sokrates eine Hebamme. Bei den meisten alten Völkern halfen bei Geburten zunächst ältere Frauen aus, die bei Beobachtung von Geburten in ihrer Familie Erfahrungen gesammelt hatten. Mit der Zeit machten diese Frauen daraus einen Beruf. So wurde die Geburtshilfe ein ausgesprochener Frauenberuf, ein Handwerk, das sich ganz auf Erfahrung gründete. Oft allerdings kamen Fälle vor, bei denen diese Erfahrungen nicht genügten und so mußten bei komplizierten Fällen auch Aerzte beigezogen werden, da diese Kenntnisse in Anatomie besaßen, und so wurde die Geburtshilfe zu einer Wissenschaft, die nicht nur

auf einzelne Erfahrungen sich gründete. Aus gezogenen Aerzten, Chirurgen wurden nach und nach die männlichen Geburtshelfer.

Man kann annehmen, daß diese Aerzte sich nicht auf die praktische Geburtshilfe beschränkten, sondern auch die weiblichen Fortpflanzungsorgane im nicht schwangeren Zustand studierten. Die Hauptschwierigkeiten ergaben sich für sie daraus, daß sie normale Geburten zu beobachten nicht oft Gelegenheit hatten, da diese Hebammen überlassen blieben, so daß sie in Fällen von Regelwidrigkeiten aus ihren Ueberlegungen die nötigen Entschlüsse fassen mußten. Darum blieb in vielen Fällen nichts anderes übrig als die Zerstückelung des Kindes. Der größte altgriechische Arzt Hippokrates, der um 460 vor Christi Geburt geboren war, schöpfte seine Kenntnisse aus scharfer wissenschaftlicher Beobachtung. Doch waren seine Ansichten über Geburten ziemlich mangelhaft. Er glaubte, das Kind wolle aus Hunger aus der Gebärmutter austreten und nur in Kopflage sei die Geburt möglich; bei allen anderen Lagen zerstückelte man das Kind. Eine etwas spätere Medizinschule wurde in Alexandrien gegründet. Hier begann man Leichen zu zerlegen und so die Anatomie des Menschen zu studieren. Dadurch gewann man auch Kenntnisse über die Geburtsvorgänge, wenn man verstorbene Schwangere oder Gebärende öffnete.

Als das römische Weltreich auch Griechenland in sich schloß und die Menschen mehr Reisen unternahmen, kamen viele griechische Wissenschaftler, Philosophen und besonders Aerzte nach Rom, wo sie in dieser Hauptstadt der damaligen Welt mehr Ansehen und Auskommen fanden, als in ihrer Heimat. Die griechische Medizin wurde zur römischen. In unserem Spezialgebiet der Frauenheilkunde zeichnete sich besonders Soranus von Ephesus aus, von dessen Schriften eine Anzahl bis auf uns gekommen sind. Unter den Kaisern Tiberius und Claudius wirkte und schrieb in der Geburtshilfe Celsus. Bei ihm finden wir schon große Fortschritte; er erkannte klar die Möglichkeit, in Steiß und Fußlage zu gebären. Dadurch hörten die Zerstückelungen bei diesen Lagen auf und die Idee der Wendung auf den Fuß wurde entwickelt, so wie die Extraktion an den Füßen.

Neben dem Soranus ist noch Moschion zu nennen, der das älteste Hebammenlehrbuch verfaßte, das man heute kennt. Aber 476 nach Christi Geburt zerfiel das Römische Weltreich und die damalige Kultur und Zivilisation gingen in den Händen der Barbaren unter. Das schöne Italien hat immer Nordländer angelockt, und Gothen, Longobarden, Spanier, Franzosen, Germanen, Hunnen und viele andere drangen ein, eroberten weite Gebiete und zertrümmerten die alte Kultur, nicht ohne Schuld der Römer selber, die zuchtlos und willkürlich sich benahmen und ihre alten Sitten verloren und vergaßen.

Das war die Zeit der Völkerwanderung, wo ein gewaltiger Drang die Völker des Ostens und Nordens nach Westen und Süden führte. Die Westgothen gerieten bis nach Spanien und von dort sogar nach Nordafrika. Die Longobarden, ein nordisches Volk, das lange Bärte trug, setzte sich in Norditalien fest und gelangte nach und nach bis nach Sizilien.

Ein großer Teil der Gelehrsamkeit wurde gerettet durch die Araber, die viele griechische und römische Werke übersetzten, wodurch sie später auf uns gekommen sind. Allerdings wurde verschiedenes dabei falsch übersetzt, so daß nicht alles den ursprünglichen Schriften entsprach. Von den übriggebliebenen römischen Schriften hatten die Werke des Römers Galenus einen besonders großen Einfluß auf die mittelalterliche Medizin. Sein Einfluß dauerte bis ins 17. und 18. Jahrhundert. Seine Ansichten wurden als Dogma der Medizin betrachtet, statt daß man sich an die Natur gehalten hätte. Erst zur Zeit der Renaissance und des Buchdrucks fing man an die Naturgesetze genauer zu studieren. Kolumbus entdeckte

Amerika, die Astronomen fanden, daß nicht die Erde der Mittelpunkt der Welt sei, sondern daß diese als ein bescheidener Planet mit anderen um die Sonne kreist, und der Buchdruck verbreitete die neuen Kenntnisse weit umher.

Einer der wichtigsten Männer, der von der bloßen Nachfolge des Galenus nichts wissen wollte, war unser Landsmann Paracelsus. Er war der Sohn eines Laboranten mit Namen von Hohenheim und einer Schwyzerin namens Ochsen aus Einsiedeln. In den Küchen seines Vaters lernte er die Erze und Metalle und ihre Eigenschaften kennen. Er wandte sich vollständig von der Galenischen Ueberlieferung ab und gründete seinen Arztberuf nur auf eigene Beobachtung an Kranken und der Wirkung seiner Medikamente auf diesen. Eine Zeitlang lehrte er als Professor in Basel, wo er bei seinen Kollegen, die an Galenus hingen, Anstoß erregte, so daß er endlich Basel verließ und ein Wanderleben begann, das ihn und eine Anzahl seiner Schüler durch ganz Europa führte, sogar bis nach Rußland. Immer beobachtend, selber lernend, unterwies er seine Schüler, und da er ziemlich grob war und kein Blatt vor den Mund nahm, war er überall gehaßt. Er verfaßte eine große Zahl Bücher, die zum Teil erst jetzt von Gelehrten herausgegeben werden.

Der Impuls, der durch die neue Methode der Beobachtung und das Vertrauen auf die Naturkräfte gegeben worden war, wirkte sich im 16., 17. und 18. Jahrhundert erst recht aus. Neben den sonstigen Spitälern wurden auch Gebäuhäuser errichtet, die zunächst den armen Schwangeren und Gebärenden offen standen; so ergab es sich von selbst, daß sie auch für Unterrichtszwecke dienten, so daß tüchtige Chirurgen als Geburtshelfer bald eine Schar gut ausgebildeter Schüler heranzogen. In erster Linie entwickelte sich die Geburtshilfe in Frankreich, wo wir den berühmten Mauriceau im 17. Jahrhundert finden. Unterdessen hatte Chamberlain in England seine Geburtszange erfunden, hütete aber sein Geheimnis streng, so daß er allein davon Nutzen zog. Zur selben Zeit erfand Chapman, auch ein englischer Chirurg, das sogenannte Fillet, das er ebenso streng als Geheimnis hütete. Fillet heißt Netzen; möglicherweise handelt es sich um ein Netz, das um den Kopf des Kindes gelegt wurde, und an dem man dann ziehen konnte. Doch genau weiß man es nicht.

Ein hervorragender holländischer Geburtshelfer war Heinrich Deventer, den wir heute wieder kennen, weil er die Extraktion der Schultern bei Steißlage, wie sie A. Müller in München angegeben hat, schon früher beschrieben hatte.

Einen großen Fortschritt bedeutete die Entdeckung der Follikel im Eierstock durch Regnier de Graaf. Schon Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, sowie Malpighi und Swammerdam hatten den Grundsatz aufgestellt: alles Lebende entsteht aus dem Ei. Das Säugetierei hat erst 1827 Geheimrat von Baer in Petersburg entdeckt. Hingegen fanden der Student Hamm und der Mikroskopiker Leeuwenhoek die Samentierchen, d. h. die Spermatozoen. Alle diese Entdeckungen wurden zuerst mit Spott aufgenommen; so ging es fast mit allen großen Entdeckungen.

Die Lehre vom weiblichen Becken bestand noch kaum. So erklärte es sich, daß Chamberlain nach Paris kam, wo er Mauriceau gerade mit einer alten Erstgebärenden mit engem Becken vorfand, die schon acht Tage lang seiner Kunst widerstanden hatte. Chamberlain rühmte, er werde sie in wenigen Minuten entbinden. Aber nachdem er drei Stunden lang vergebliche Versuche mit seiner Zange gemacht hatte, starb die Frau und es zeigten sich schreckliche Zerreißen der inneren Geschlechtsorgane. Nach dieser Erfahrung lehnte Mauriceau die Zange ab und so kam sie erst später auf dem Kontinent in Gebrauch. Allein im 18. Jahrhundert machte die Geburtshilfe starke Fortschritte, besonders in Frankreich, wo der berühmte Levret wirkte. In England war Smellie ähnlich berühmt. Der große Anatom Hunter übte auch einen enormen Einfluß auf die Entwicklung

der Geburtshilfe aus durch seine tiefgründigen Studien und Aufklärungen über die Anatomie der Gebärgorgane. Während in Frankreich mehr die Kunst der Aerzte sich entwickelte, wurde in England die Ausnützung der Naturkräfte vorgezogen. Ueberall gehörte die Geburtshilfe aber noch zur Chirurgie.

Auch von seiten der Hebammen wurde Tüchtiges für den Fortschritt geleistet. Wir kennen die hervorragende Justine Siegemund, die als kurbrandenburgische Hofwehemutter ein Buch zum Unterricht der Hebammen herausgab, in dem in Form von Frage und Antwort Geburtsfälle besprochen wurden. Das 18. Jahrhundert wurde auch für Deutschland und die Schweiz eine Epoche des Vorwärtkommens. In vielen Städten wurden Stadthebammen angestellt, die nur mit Bewilligung des Stadtarztes die Stadt kurz verlassen durften. Die Naturforschung hatte nun große Fortschritte gemacht. Die Entdeckung des Sauerstoffes durch Lavoisier, Priestley und Scheele, die Begründung der Physiologie durch Albrecht von Haller brachten auch in der Medizin und mit ihr in der Geburtshilfe Fortschritte hervor. Im 18. Jahrhundert liegt auch der Anfang der Elektrizitätslehre in Italien durch Galvani und Volta. Wir erinnern noch an den Beginn der Luftschiffahrt durch die Mongolfière. Als Geburtshelfer im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts finden wir unter anderen Osiander, der alle Geburten künstlich beenden wollte, wie dies vor einigen Jahren auch ein Amerikaner und ein Franzose vorschlugen. Andere Namen von Klang sind: von Siebold, Nägele, Scanzoni in Würzburg, Breisky in Bern und Prag, Schröder, Braun; unter den Franzosen die Hebamme La Chapelle und Tarnier mit der Achsenzugzange, und Simpson in Edinburg (die Narcose à la reine), ferner Braxton-Hicks und Duncan. In Bern haben wir in der Mitte des 19. Jahrhunderts Vater und Sohn Hermann; nach Breisky Peter Müller in Bern, und so kommen wir allmählich in unsere Zeit hinein, deren Neuerungen noch in unserer Erinnerung sind.

Morton in Amerika hatte die Aethernarkose begründet; an sie schloß sich Simpson's Chloroformtropfenmethode an, die er bei der Königin Victoria zuerst anwandte, weshalb man sie «Narcose à la reine» nannte. Unterdessen war von Ignaz Semmelweis und von Lister in Schottland die Lehre von der Infektion begründet worden, die von den meisten Professoren zunächst mit Hohn abgelehnt wurde, sich aber als ungeheurer Segen erwies. Sie wurde durch Robert Koch, Theodor Kocher in Bern und vielen anderen verfeinert und in die Asepsik übergeführt. Schon in unser Jahrhundert ragen die hormonalen Wehenmittel wie Pituitrin und Pituglandol aus dem Hypophysenhinterlappen. Auch die Mutterkornpräparate wurden ausgiebig studiert und verbessert, so daß wir heute genau dosierte Präparate erhalten, die erlauben, das, was man wünscht, je nach Fall genau in seiner Wirkung voraus zu bestimmen.

Die Wissenschaft bleibt nie stehen; sie schreitet immer weiter fort, und nach der Lösung eines Problems zeigen sich immer wieder neue, oft kompliziertere, die der Aufklärung harren.

Nervenschmerzen?

Melabon
FORTE

hilft rasch und zuverlässig

Fr. 1.25, Fr. 2.60, Fr. 4.50

Vorratspackungen: 100 Kapseln Fr. 18.70

K 930 B

200 Kapseln Fr. 34.30

In Apotheken erhältlich

AGPHARM A. G., Luzern 2